



Bild Rasmus Norlander, Zürich/Prix Lignum 2012

Dritter Platz für das Mehrfamilienhaus Müsli in Elm

Zum zweiten Mal wurde im vergangenen Jahr der Prix Lignum verliehen. Eine Ausstellung in der Lintharena in Näfels zeigt die ausgezeichneten Objekte.

Von Gabi Heussi

Der Prix Lignum 2012 zeichnet den besonders hochwertigen und zukunftsweisenden Einsatz von Holz in Bauwerken, im Innenausbau, bei Möbeln und künstlerischen Arbeiten aus.

Dabei werden interessante, innovative, ori-

ginelle und zukunftsweisende Auseinandersetzungen mit Holz gefördert und bekannt gemacht. Peter Eberhard, Präsident der Jury Prix Lignum 2012, sagt dazu in der Zeitschrift «Hochparterre»: «Die 342 eingereichten Objekte spiegeln den aktuellen Leistungsstand der anwendungsbezogenen Holzwirtschaft eindrucklich.»

Auf der nationalen Ebene heissen die Gewinner Bärenwaldhaus im Tierpark Dählhölzli in Bern, mit dem ersten Rang, das Wohn- und Geschäftshaus Badenerstrasse in Zürich auf dem zweiten und das «Grand Resort Bad Ragaz» auf dem dritten Rang.

Neben den nationalen Preisträgern wurden aber auch Preise und Anerkennungen für fünf Regionen vergeben. In der Region Ost

wurden insgesamt 97 Projekte eingereicht. Aus dem Glarnerland wurden zwölf Projekte eingereicht, zwei davon ausgezeichnet. Bereits beim letzten Prix Lignum vor drei Jahren erhielten Glarner Holz-Bauten eine Anerkennung. Dies waren ein Ferienhaus am Oberschwändiberg in Braunwald und ein Ferien- und Wochenendhaus ebenfalls in Braunwald. Damals wurden schweizweit insgesamt 427 Projekte eingereicht.

Dritter Rang: Mehrfamilienhaus Müsli in Elm

«Hochparterre» schreibt dazu: «Elm braucht günstige Wohnungen», sagten im Jahr 2008 junge ortsansässige Familien den Gemeindebehörden. Bauunternehmer aus dem benachbarten Matt nahmen sich daraufhin der Aufgabe an, einen Wohnbau mit günstigen Wohnungen zu schaffen. Als Bauherr, Architekt und Holzbauer zugleich entwickelte die Firma ein beispielhaftes Projekt. Der längliche Bau steht quer im Tal. Mit seinem shedartigen Dach erinnert die Grossform an die traditionellen Fabrikbauten im Tal. Auf den zweiten Blick offenbart sich das Haus jedoch als differenzierter Wohnbau. In

der Längsfassade sind zehn Fensterachsen von Geschoss zu Geschoss leicht zueinander verschoben. Fenster in zwei Formaten, das kleinere innen angeschlagen, das grössere bündig mit der Fassade, zeugen subtil von den unterschiedlichen Räumen dahinter. Der Bau ist eine Mischkonstruktion. Unter dem Diktat der Kosteneffizienz bot sich eine ebenso pragmatische wie schlüssige Arbeitsteilung zwischen den Materialien: die Böden in Beton, die Schotten in Backstein, die Fassaden sowie das gesamte oberste Geschoss in Holzelementen.

Die Wohnungen sind effizient. Das Zentrum bildet ein durchgesteckter Wohn-Essraum mit einer offenen Küchenzeile. Der Wohnungstyp ist üblicherweise gegen West und Ost ausgerichtet. Indem sie ihn gegen Nord und Süd orientieren, wenden die Verfasser den Typ geschickt auf die Situation im engen Tal an – so haben alle Wohnungen auch im Winter Sonne.

Lesen Sie dazu das «wörtlich» mit Architekt Hansruedi Marti auf der gegenüberliegenden Seite